

## Programm

### Geige

Ani Aghabekyan – *Grung*

### Eröffnungsrede

Dr. Schawarsch Owassapian  
*Vorsitzender des Zentralrats der Armenier in Deutschland*

### Grußworte

*Repräsentant der Botschaft der Republik Armenien*  
*Repräsentant des Landes Hessen*

### Gesang

Haik Deinyan – *Hayastan*

### Ansprache

Prof. Dr. Otto Luchterhandt  
*Völkermord und Völkerrecht,*  
*Gedanken zu ihrer Beziehungsgeschichte im 20. Jahrhundert*

### Gesang

Satik Tumyan – *Anduni*

### Geige

Ani Aghabekyan – *Keler tsoler*

### Ansprache

Wolfgang Gust  
*Der Genozid 1915/16:*  
*Hätte Deutschland die Armenier retten können?*

### Geige

Ani Aghabekyan – *Dsirani dsar*

### Gesang

Haik Deinyan – *Der getzo es hays*  
Satik Tumyan – *Surp surp*

### Gedenkwort und Schlussgebet

Erzbischof Karekin Bekdjian  
*Primas der Armenisch-Apostolischen Kirche in Deutschland*

### Otto Luchterhandt, Rechtswissenschaftler

Studierte Rechts- und Staatswissenschaften, Slawistik und Osteuropäische Geschichte an den Universitäten Freiburg und Bonn. Er promovierte 1974 an der Universität Köln. 1975 bis 1990 war er wissenschaftlicher Assistent bzw. Mitarbeiter am Institut für Ostrecht an der Universität zu Köln. Er habilitierte 1986. Von 1988 bis 1990 hatte er Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten in Freiburg/Br., Köln und Hamburg inne. Von 1991 bis 2008 war er Professor für Öffentliches Recht und Ostrecht an der Universität Hamburg. Er war Direktor der Abteilung für Ostrechtsforschung. Seit 2008 ist er im Ruhestand.

### Wolfgang Gust, Historiker

Nach Studium in Deutschland und Frankreich seit 1965 im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL als Redakteur, Pariser Korrespondent, stellvertretender Auslandschef, Leiter des Ressorts SPIEGEL-Buch und Serienautor tätig. 1993 erschien sein erstes Buch über den Völkermord an den Armeniern, im Mai 2005 sein aktuellstes mit den wichtigsten Dokumenten des deutschen Auswärtigen Amtes zum Genozid an den Armeniern. Autor mehrerer Fachartikel und Herausgeber des Internet-Portals „www.armenocide.net“.

### Satik Tumyan, Mezzosopran

Geboren in Armenien. Schon im dritten Studienjahr an der Musikhochschule Eriwan gab Satik Tumyan an der Staatsoper Eriwan ihr Debüt als Opernsängerin. Sie verfügt über eine dramatische Mezzosopran Stimme mit einem ungewöhnlichen Umfang. Sie ist 1. Preisträgerin des „Bellini International Voice Competition“ 1999 in Sizilien. Sie trat auf internationalen Bühnen wie den Miskolcer Sommerfestspielen und in der Carnegie Hall auf. Sie ist Ehrenbürgerin der Arkansas City (USA).

### Haig Deinyan, Bass

Geboren in Armenien. Zunächst als Bauingenieur ausgebildet, ehe er sich 1987 dem Gesangstudium an der Musikhochschule in Eriwan zuwandte. 1993 schloss er das Studium mit Auszeichnung als Konzert- und Opernsänger sowie Gesangspädagoge ab. Sein Debüt gab er an der Staatsoper Eriwan. Weitere Engagements im Stadttheater Hildesheim und im Deutschen Nationaltheater Weimar. Sein Opernrepertoire umfasst u.a. „Don Giovanni“, „Zauberflöte“, „Tristan und Isolde“ und „La Bohème“

### Ani Aghabekyan, Violine

Geboren in Eriwan. Violinunterricht ab dem 7. Lebensjahr. 1. Preisträgerin beim nationalen Wettbewerb „Debjut“ mit 11 und danach beim Wettbewerb „Begabte Kinder“. Sie spielte als Solistin mit dem nationalen Kammerorchester Armeniens, sowie mit den Orchestern „Serenade“ und „Parnas“. 2006 erhielt sie den 2. Preis beim internationalen Wettbewerb „Rovere d'Oro Giovani Talenti“ in Italien. Ihr Studium an der Staatlichen Musikhochschule Eriwan schloss sie 2004 mit Auszeichnung ab. Sie spielt bei den Stuttgarter Philharmonikern.

Titelbild: „Traümato“ - A. Aznavourian

24. April

## Gedenntag

für die Opfer des Genozids an den Armeniern



*Zentrale Gedenkfeier*

am 24. April 2009, 19.00 Uhr

in der Paulskirche zu Frankfurt am Main

*Am 24. April 1915 veranlasste die jungtürkische Regierung des Osmanischen Reichs die Verhaftung, Deportation und Ermordung armenischer Künstler, Schriftsteller, Politiker und weitere Repräsentanten des öffentlichen Lebens in Konstantinopel. Dieser Tag ist zum Gedenktag geworden an jenen Völkermord der das armenische Leben, die gesamte Kultur und Geschichte der Armenier im Osmanischen Reich beendete. Ein Völkermord, der während des ersten Weltkriegs die Entstehung des modernen türkischen Staates einleitete; ein Völkermord, der sich inmitten der europäischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts vollzog.*

Wenn zwei Völker wie die Armenier und die Türken über ihre Geschichte so eng miteinander verbunden sind, wieso haben sie dann keine gemeinsame Erinnerung? Diese Frage hat den Journalisten Hrant Dink umgetrieben, seine Suche nach einer Antwort hat ihn getötet – vor etwas mehr als zwei Jahren wurde er Opfer eines politischen Ehrenmords: ein bitterer Nachklang des Völkermords von 1915, dem nicht nur anderthalb Millionen Armenier, sondern auch andere christliche Minderheiten wie die Pontos-Griechen und die syrisch-orthodoxen Aramäer zum Opfer fielen.

Wenn wir nun wie jedes Jahr am 24. April an das dunkelste Kapitel in der Geschichte Armeniens und zugleich an das dunkelste Kapitel in der Geschichte der modernen Türkei erinnern, müssen wir feststellen, dass bis heute, 94 Jahre danach, unsere Erinnerungen und die Erinnerungen der offiziellen Türkei nicht zusammen passen. Während wir unserer Toten gedenken, verweigert Ankara ihnen unbeirrt ihre Anerkennung als Völkermordopfer und verweigert nach

wie vor den Überlebenden und ihren Nachfahren einen Ort des Gedenkens dort, wo wir zu Hause waren.

Zwar erfahren wir neuerdings, dass offenbar in der Türkei eine noch zahlenmäßig geringe aber doch wachsende Zivilgesellschaft heranwächst, die sich in Fragen historisch-moralischer Dimension nicht länger gängeln lassen will.

Weil jedoch die politischen und militärischen Eliten des Landes ihre Völkermordlüge aufrecht erhalten, müssen wir uns seit Jahrzehnten an die Weltöffentlichkeit wenden, ihrerseits diese Lüge aus der Welt zu schaffen und klare Signale nach Ankara zu senden: Ohne Anerkennung des Genozids von 1915, ohne Bekenntnis zur eigenen Geschichte muss der Türkei der Zutritt zur europäischen Wertegemeinschaft verwehrt werden.

Der Bundestag hat den Völkermord 2005 in einer beeindruckenden Resolution implizit anerkannt, hat dafür aber Formulierungen gewählt, die Interpretationen zulassen. Wir fordern hier klare Nachbesserungen: Eine explizite Anerkennung des Genozids im Sinne der Völkermordkonvention der Vereinten Nationen. Ohne Wenn und Aber. Wir haben die berechtigte Hoffnung, dass auch die neue amerikanische Administration nun endlich diesen längst geplanten Schritt tut.

Die Leugnung des Völkermords muss auch hierzulande strafrechtlich sanktioniert werden. Mindestens genauso wichtig aber ist es, die Sensibilität der deutschen Gesellschaft für die psycho-soziale Lage von

Völkermordopfern zu fördern. Darum unsere Forderung, das Thema – und damit auch den deutsche Anteil an diesem Drama – über Brandenburg hinaus bundesweit in die Lehrpläne unserer Schulen aufzunehmen. Wir dürfen es an keiner Stelle dulden, dass unsere Biografien aus Rücksichtnahme, diplomatischer Zurückhaltung oder auch nur aus Gleichgültigkeit dem Spiel beliebiger Relativierungen anheim gegeben werden.

Wir selbst müssen unsere ganze Kraft darauf verwenden, die Lage der Armenier in Deutschland zu verbessern, die Gemeinden zu stärken, Sprache und Kultur zu bewahren, Selbstbewusstsein und Identität zu fördern.

Wir müssen weiter darum kämpfen, dass wir in unserer neuen Heimat zu Hause sein können, dass wir als Teil einer multikulturellen Gemeinschaft anerkannt sind: mit unserer Geschichte, mit all den Lasten, die wir seit nunmehr 94 Jahren mit uns herumschleppen müssen. Erst wenn wir Frieden mit unserer Vergangenheit schließen können, werden wir die Zukunft ganz für uns gewinnen. So weit aber sind wir noch lange nicht.

Gruppe 24. April

Eine Initiative des Zentralrats der Armenier in Deutschland und der Diözese der Armenisch-Apostolischen Kirche in Deutschland